Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 93. Mittwochs den 21. April 1830.

Preußen.

Berlin, vom 17. April. — Se. Königl. Majestät haben den Ritterguts-Besitzer und Major a. D. Grafen von Merveldt zum Landrath des Kreises Beckum, im Regierungs-Bezirk Münster, zu ernennen geruhet.

Se. Durchlaucht der Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürst Anton Radziwill, ist von Posen hier angekommen.

Der General-Konsul, Regierungsrath von Forkenbeck, ist nach Hamburg von hier abgereist.

Nach Inhalt des heutigen Militair-Wochenblatts ist der General-Major, Freiherr von Lützow, mit Beibehaltung des Kommando's der 6ten Landwehr-Brigade, zum Mitgliede der General-Ordens-Commission ernannt; der aggregirte Oberst vom Generalstaabe, Freiherr von Canitz, ist einrangirt und zum Chef vom Generalstaabe des Garde-Corps ernannt; die Oberst-Lieutenants von Reiher und Freiherr von Rheinbaben, ersterer bisher Chef des Generalstaabes des 6ten und letzterer bisher Chef des Generalstaabes vom 4ten Armee-Corps, sind in gleicher Eigenschaft resp. zum 3ten und 6ten Armee-Corps, desgleichen ist der Obrist-Lieutenant vom großen Generalstaabe, Heymann, zum 4ten Armee-Corps als Chef vom Generalstaabe und der Major vom Generalstaabe des 2ten Armee-Corps, von Below, zum großen Generalstaabe versetzt worden.

Oesterreich.

Wien, vom 5. April. — Nachdem der Friede mit Marocco hergestellt ist, und der dortige Kaiser die von unserm Hofe verlangte Genugthuung geben will, so wird nächstens eine außerordentliche Gesandtschaft von hier dahin abgehen, und man beschäftigt sich schon mit Anschaffung der bei solchen Gelegenheiten üblichen Geschenke. Unsre Staatseffekten sind fortwährend im Steigen, auf welches die hohen französischen Course, und das Vertrauen, das die Börse auf das jetzige französische Ministerium setzt, vortheilhaft einwirken. — Auf Vorstellung der hiesigen Buchhändler hat unsre Regierung, bis zu definitiver Entscheidung über diesen für die Wissenschaften so wichtigen Gegenstand, eine einstweilige Verfügung gegen den Nachdruck erlassen. — Am 2ten und 3ten hat in den durch Eisgang und Ueberschwemmung beschädigten Vorstädten eine feierliche Vertheilung der zu diesem Zwecke eingekommenen Beiträge, nach Maaßgabe des constatirten Schadens und der sonstigen Verhältnisse der Betheiligten stattgefunden. Da hiedurch die bereits eingegangenen Beiträge nicht erschöpft worden sind, auch noch täglich neue Beiträge bei den Behörden eingehen, so wird auch das Elend, das diese Ueberschwemmung auf dem flachen Lande an der Donau verursacht hat, wenigstens gemildert werden können.

Deutschland.

Darmstadt, vom 10. April. — Heute Abend hat das feierliche Leichenbegängniß des Großherzogs stattgefunden. Von dem erhabenen Sohn und Nachfolger herab bis zum untersten Diener schien nur eine leidtragende Familie um den Sarg des theuren Vaters zu stehen, und ein unendlicher Schmerz erfüllte die Herzen aller Anwesenden. Die allgemeine Rührung wurde, als am Schlusse das Requiem von Koslovsky gesungen ward, noch vermehrt durch die Erinnerungen, welche der Ort der Beisetzung in allen denjenigen erweckte, welchen es noch gegenwärtig war, wie der Verewigte eine lange Reihe von Jahren hindurch (bis zuletzt sein Gesundheitszustand es nicht mehr gestattete) in derselben Kirche, die ihm nun zur Ruhestätte dient, und in derselben Zeit, fast an demselben Tage eine öffentliche Abendfeier zum Andenken an den Tod unseres Heilandes, wobei ein Requiem von einem der ersten Meister gesungen wurde, zu veranstalten gewohnt war.

Wolfenbüttel, vom 10. April. — Die Nacht vom 8ten d. war jedem hiesigen Freunde der Wissenschaften eine furchtbare. Unsere herrliche Bibliothek war dem Untergange ganz nahe. Gerade 39 Schritt von dieser und mit ihr in unmittelbarer Verbindung durch die Wohnung des Bibliothekars ging eine sehr weitläuftige Lohgärberei in Flammen auf. Der herrschende mäßige Südost trieb die Flammen nach der entgegengesetzten Seite, wo auch noch eine Reihe von Gebäuden kleiner Leute verbrannt ist. Bei den ursprünglichen und unbegreiflichen Fortschritten des Feuers (welches wahrscheinlich angelegt ist) rückte es aber auch, besonders in den Böden der Häuser, gegen den geringen Wind an, und nur große Anstrengungen schützten die Bibliothek, deren Handschriften eingepackt wurden. Jetzt ist das Feuer gänzlich gelöscht; zwölf große und kleine Gebäude liegen in der Asche.

Frankreich.

Paris, vom 9. April. — Gestern als am grünen Donnerstage fand um 10 Uhr Morgens in der Diana-Gallerie auf dem Königl. Schlosse die alljährliche Feier der Einsetzung des heiligen Abendmahls statt. Der König wusch dreizehn Kindern, welche die Apostel vorstellten, die Füße, legte einem jeden von ihnen dreizehn Fünffrankenstücke in einen mit Lilien durchwirkten sammetnen Beutel, den sie um den Hals trugen, und setzte jedem dreizehn Schüsseln, ein Brodt und einen Krug Wein vor. Der Dauphin und die ersten Kron-Beamten leisteten Sr. Majestät bei diesen frommen Verrichtungen hülfreiche Hand.

Die Fremden und die Leute aus der Provinz, welche nach Paris kommen, erstaunen über die Ruhe und das Schweigen, welche in der Stadt herrschen. Zwar ist seit der Prorogation der Kammern die Sprache der Zeitungen sehr gereizt; man klagt die Verwaltung an, daß sie ein ungewöhnliches Staatsmittel benutze, um nichtvotirte Millionen zum Algier'schen Feldzuge zu verwenden; die Prozesse gegen politische Aeußerungen nehmen überhand, die Auflösung der Deputirten-Kammer steht bevor; die Wahlmänner sind schlagfertig, und geben einstweilen in Paris den freisinnigen Deputirten politische Gastmähler, wo sehr kühn gesprochen wird; die Verbindungen gegen illegale Steuern mehren sich, man hört von zahlreichen Absetzungen; die ministeriellen Blätter klagen über eine begonnene Revolution; Hr. v. Villele kämpft mit Hrn. v. Polignac um die Verwaltung — sollte man bei Allem diesem in der Fremde und in der Provinz nicht fürchten, der Gährungsstoff habe in Paris Feuer gefaßt? Dazu ist das Schmähwort „incompatible“ wie früher das Wort „deplorable“ bis auf die Schaubühne gedrungen. Aber das Publikum zeigt oder affectirt an öffentlichen Orten und in Familienzirkeln eine ungewöhnliche Ruhe. Die wahrhaften Freunde eines dauernden Friedens gerathen dadurch in Besorgniß. Kaum herrschte ein solches Schweigen wenige Stunden vor dem letzten Auftritte auf dem Champ de Mars oder vor den blutigen Scenen der Rue St. Denis. — Das Ministerium rechnet auf den Ausgang des Algier'schen Krieges; ein Sieg, selbst mit nichtvotirten Millionen davongetragen, könnte ihm Popularität verschaffen, oder doch die Abneigung mindern und seine Partei in der künftigen Kammer vermehren. Der Sieg ist auf den 15. August festgesetzt, die Kammer, oder vielmehr deren Auflösung, bis zum September prorogirt. — Die Opposition ergreift ähnliche Gegenmittel. Sie wünscht zwar keine Niederlage in Algier; prophezeit aber, daß durch Englands Intriguen die Frucht des Kriegs wie in Morea den Franzosen entgehen werde; sie eifert gegen Kolonien ohne Charte, und will nachweisen, daß es dem Ministerium nur um seine Erhaltung, nicht um Nationalruhm zu thun sey. Die Eroberung oder der Sieg in Afrika, sagt die Opposition, wird, falls er auch eintrifft, Frankreich keinen so großen Vortheil bringen, als der, welchen die Verwaltung aufgeopfert hat. England und Rußland betrachten die französischen Angelegenheiten mit verschiedenem Auge, aber keines dieser Reiche erklärt sich für das Fortbestehn des jetzigen Gährungszustandes in einem Lande, wo die Verfolgung gegen die Presse die Nation reizen könnte. Siebenhundert Pariser Wahlmänner riefen bei dem letzten politischen Mahle: Dieu protége la France!

Die Gazette de France und die Quotidienne sind aufs Neue mit einander zerfallen, und zwar diesmal über den Zeitpunkt der Auflösung der Deputirten-Kammer, den das erstere Blatt möglichst beschleunigt, das letztere dagegen noch eine Zeitlang ausgesetzt wissen will. Auf den Artikel, welchen die Quotidienne gestern über diesen Gegenstand enthielt, antwortet heute die Gazette: „Man kann sich nicht deutlicher aussprechen, als die Quotidienne; sie erklärt geradezu, daß sie anderer Minister bedürfe, daß alle übrigen Fragen dieser einzigen untergeordnet seyen, und daß, um des Ministeriums willen, das sie in ihrem Sinne zusammensetzen will, die Auflösung der Deputirten-Kammer verschoben werden müsse. Dieselben Minister, denen die Quotidienne noch vor wenigen Monaten das Wort redete, sollen heute ihre Portefeuilles abgeben; ihre Politik verlangt es so. Wir können nicht umhin, auf diese seltsame Sprache eines Blattes aufmerksam zu machen, das, während man sich mit so hochwichtigen Gegenständen, als die Auflösung der Kammer und die Zusammensetzung einer neuen sind, beschäftigt, vor das Publikum hintritt, um rein persönliche Fragen zu erörtern. Ueberdies müssen wir noch bemerken, daß die Quotidienne die Minister durchaus nicht wegen ihrer Handlungsweise anficht; denn als wir vor einiger Zeit einige Ernennungen im Justizfache und eine Finanz-Maaßregel tadelten, war sie gerade die erste, die sich gegen uns erhob. Also um Portefeuilles ist es ihr zu thun und, gleich dem Journal des Débats, giebt sie zu verstehen, daß sie anderer Minister, und zwar von ihrer Wahl, benöthigt sey. Warum sagt sie nicht lie-

der gerade heraus, daß die Herren von Berthier und von Vitrolles ihr ganzes Vertrauen besitzen? warum fügt sie nicht ohne Scheu hinzu, daß diese beiden Männer die fähigsten Köpfe der royalistischen Parthei sind? die Meinung wäre nicht besser und nicht schlechter, als jede andere, nur daß wir sie nicht theilen würden. Wir suchen die Fähigkeiten anderwärts. Daß die Quotidienne aber behaupten will, das Königl. Vorrecht schwebe in Gefahr, sobald ihre Kandidaten nicht Minister würden, dies dürfte sich schwer begreifen lassen, wenn man nicht wüßte, wie sehr jenes Blatt schon seit dem Jahre 1823 bemüht ist, den Herren Vitrolles und Berthier zu einem Portefeuille zu verhelfen. Für ein aus diesen Männern zusammengesetztes Ministerium verlangt die Quotidienne, daß das Wahlgeschäft verschoben und die neue Kammer erst gegen Ende des Jahres zusammenberufen werde, wohl wissend, daß für die Zeit wo die Kammern geschlossen sind, Jedermann zum Minister taugt, vorzüglich aber die fähigen Köpfe der Quotidienne."

Herr von Bourmont wird seine 4 Söhne mit ins Feld gegen Algier nehmen. Der Drapeau blanc sagt, dies sey die einzige Antwort, welche der edle Mann den Insulten der Liberalen gebe; jedes Französische Herz müsse davon gerührt seyn. Die liberalen Blätter betrachten dies anders, nnd behaupten, jeder Franzose habe so viel Ehrgeiz, daß ihm eine Stelle bei der Expedition nur wünschenswerth seyn könne, zumal da sich offenbar daran Beförderungen und Vortheile knüpften, die den Zurückgebliebenen nicht werden würden. So sorge also Herr von Bourmont recht gut für seine Familie.

Die Balancelle „l'Africaine", unter dem Befehl des Herrn Lautier, wird von Toulon auslaufen, um hydrographische Untersuchungen an den Küsten von Afrika anzustellen und alle Landungspunkte zu sondiren, wo 150 Schiffe auf einmal anlegen und die Truppen, welche sie an Bord haben, an's Land setzen können. Diese Operation ist bereits einmal vorgenommen worden; da aber die Ergebnisse keine hinreichende Bürgschaft darboten, so hat ein Anderer den Befehl erhalten, die Arbeit des Herrn Lautier zu verifiziren und einen ganz detaillirten Bericht darüber abzustatten. Diese neue Operation muß unter den feindlichen Kanonen vorgenommen werden.

Man hat hier in dem Gewölbe einer alten Kirche die Gebeine des heil. Vincenz de Paula gefunden. Vier Doctoren haben ein Protokoll wegen der Identität dieser Reliquien aufgenommen. Es fehlen dem Heiligen nur die Knochen der einen Hand, die zur Zeit der Canonisation nach Rom geschickt worden war. Die andre Hand hat der Erzbischof von Paris reclamirt und erhalten. Der Heilige erhält statt dessen zwei wächserne Hände. Das Skelett soll angekleidet und alsdann zur Anbetung des Volkes ausgestellt werden. Ein bei diesem Anlasse ausgesprochenes Wort des Erzbischofs erklärt die ganze Wichtigkeit dieses Fundes: Frau v. Bourmont war nämlich bei der Untersuchung der Gebeine zugegen, und der Prälat sagte zu ihr: „Wünschen wir uns Glück, Madame: der heilige Vincenz de Paula war der erste Franzose, der einen Fuß in Algier gesetzt hat."

Spanien.

Madrid, vom 3. April. — Am 24. März war bei Hofe, zur Jahres-Feier der Rückkehr Sr. Majestät des Königs aus der Gefangenschaft in Valencay, Gala und Gratulations-Cour. — Die von der hochseligen Königin (Maria Josepha Amalia von Sachsen) eingeführte Ceremonie, am Tage der Verkündigung Mariae zwölf armen alten Frauen die Füße zu waschen und sie zu speisen, ist in diesem Jahre von der jetzt regierenden Königin nicht vollzogen worden, da diese Ceremonie für Ihre Majestät in Höchstderen gegenwärtigem Zustande sehr ermüdend gewesen seyn würde. — Der Obrist Villamil, Chef des Infanterie-Corps der hiesigen Königlichen Freiwilligen, welcher früher diese Truppengattung so viel als möglich zu vermehren suchte, geht jetzt damit um, dieselbe auf den vierten Theil ihres gegenwärtigen Bestandes zu reduziren.

Portugal.

Der Courier de Bayonne meldet aus Lissabon vom 28. März: „Zwölf Personen, welche sich verschiedener, besonders politischer, Vergehen schuldig gemacht haben, sind zum Tode verurtheilt worden und sollen auf dem Platze des Campo de Santa-Ana hingerichtet werden. Auch in Porto sollen mehrere Hinrichtungen stattfinden. Es wird eine Gabarre ausgerüstet, welche eine Anzahl politischer Verbrecher nach Afrika in die Verbannung führen soll. — Ein Franzose, Namens Garnier, der im Jahr 1828 in Madeira ansässig war und unter der damaligen legitimen Regierung zur Sicherheitswache auf der Insel gehörte, ist nach 18monatlichem Gefängniß aus Portugal verbannt worden. — Die aus Frankreich hier angekommenen Jesuiten setzen ihre Predigten in der ihnen angewiesenen Kirche fort und erregen den Neid der Portugiesischen Geistlichkeit, ohne sich viel darum zu kümmern. Vielmehr hoffen sie, festen Fuß in Portugal zu fassen, und erkundigen sich schon nach den Gütern, welche ihr Orden früher besaß. Inzwischen sind die unter dem Marquis von Pombal erlassenen Gesetze gegen das Bestehen der Jesuiten noch in Kraft. — Von den Inseln St. Michael und Fayal meldet man, daß die dort garnisonirenden Truppen nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um sich mit ihren Kameraden auf Terceira zu vereinigen; kleine Abtheilungen von 25 bis 30 Mann haben sogar Mittel gefunden, unter tausend Gefahren nach Terceira zu entkommen."

England.

London, vom 10. April. — Herr Charles Grant befragte in der Unterhaus-Sitzung vom 8. April Hrn. Peel in Betreff des Art. 6. des Wiener Traktats von

1815, wegen der freien Rhein-Schifffahrt. Alle Mächte, sagte er, hätten jenen Artikel dahin gedeutet, daß keine anderen Forderungen für die Rhein-Schifffahrt gemacht werden sollten, als solche, die zur Aufrechthaltung der Ordnung auf dem Flusse und an dessen Ufern nöthig wären. Nur der König der Niederlande habe die übrigen Mächte ausgeschlossen, außer gegen Erlegung schwerer Abgaben. Vor zwei Jahren, als er (Hr. Grant) aus dem Amte getreten, seyen Unterhandlungen über diesen Gegenstand im Gange gewesen, deren schleunige Beendigung er damals erwartete. Diese sey jedoch nicht eingetreten; vielmehr habe der König der Niederlande einen Traktat mit einer Kontinental-Macht geschlossen oder schließen wollen, welche den Stipulationen des Wiener Vertrages geradezu widerspreche, indem derselbe die Schifffahrt dieses Flusses auf zwei oder drei Mächte zu beschränken, andern aber schwere Zölle aufzuerlegen gedenke. Er frage nun, ob die Regierung über den neuen Vertrag offizielle Mittheilungen erhalten, ob sie in diesem Falle nicht abgeneigt wäre, sie dem Hause vorzulegen, und ob noch Unterhandlungen wegen Gültigmachung des Vertrages von 1815 im Gange wären? Hr. Peel ertheilte hierauf eine kurze Antwort. Nach seiner Ansicht wäre die Rheinschifffahrt im Jahre 1815 allen Nationen eröffnet worden; doch hatte sich über den Sinn des damaligen Vertrages ein Zweifel erhoben, indem derselbe ursprünglich Deutsch abgefaßt gewesen und der König der Niederlande behauptet hätte, nach dem Wortlaute der Urschrift wäre die Schifffahrt nur bis an die See, nicht bis in die See frei, was ihm (Hrn. Peel) keine sonderlich gute Erklärung däuchte. Eine andere Schwierigkeit hätte sich darüber erhoben, ob die Waal oder der Leck die Verbindung des Rheins mit dem Meere bildete? Die Niederländische Regierung wäre der letzteren Ansicht gewesen, wodurch die Schifffahrt abermals beschränkt worden, da der Leck für Seefahrer nicht schiffbar und nicht zu allen Zeiten zugänglich sey. Der Minister gab zu, daß England mehr als jede andre Nation bei der freien Schifffahrt interessirt sey. Hinsichtlich der neusten Verhandlungen erwiederte er, das Projekt einer Convention zwischen Preußen und den Niederlanden sey zwar der Mainzer Central-Commission vorgelegt worden, diese aber habe bisher die Annahme desselben nicht angezeigt. Sollte jene Convention ratifizirt werden, so lasse sich deren Mittheilung nicht bezweifeln, und die Regierung würde keinen Anstand nehmen, sie dem Hause vorzulegen. Er wollte übrigens nicht dafür stehen, was England alsdann für Schritte thun würde. Jedenfalls würde es seiner Zeit auf den vollen Antheil an den Vortheilen desselben Anspruch machen, und habe bereits angezeigt, es werde seine Rechte nach dem Antrage von 1815 geltend machen, da England durchaus nicht geneigt sey, andern Staaten ausschließliche Handels-Vorrechte zu gestatten. Er glaubte übrigens, daß Frankreich bereits einige Einwürfe dagegen gemacht hätte. Herr Grant erwiederte, jene Convention sey nicht blos zwischen Preußen und den Niederlanden abgeschlossen, sondern auch Baiern, Hessen-Darmstadt, Nassau und Frankreich wären beigetreten, und so ausschließlich sey dieselbe, daß nicht einmal Schiffe von den Preußischen Ostsee-Küsten in den Rhein einlaufen dürften. Demnach würde sich die Rheinschifffahrt auf die Fahrzeuge der Ufer-Staaten beschränken. Hr. Peel beharrte bei seinen Behauptungen, und hoffte, die Sache werde freundschaftlich beigelegt werden. Er führte an, daß ein Englisches Schiff mit einer zu Köln gelöschten Ladung den Rhein hinaufgesegelt sey. Hr. Grant entgegnete, er wisse dies recht wohl; die Zölle wären jedoch so hoch gewesen, daß kein anders Schiff die Fahrt wiederholen würde. Hr. Peel erklärte hierauf, die Regierung werde eben so stark gegen prohibitorische Abgaben, als gegen wirkliche Prohibitionen protestiren. — Hr. Warburton legte den Ministern folgende Frage vor: Er habe vernommen, sagte er, daß von der Ostsee aus sehr vieles Bauholz nach Halifax und anderen Häfen unserer Nord-Amerikanischen Kolonien verschifft werde (?), um es von dort aus nach England zu bringen und auf diese Weise den hohen Zoll zu umgehen, der auf dem aus dem Auslande eingeführten Holze laste. Drei Ladungen Bauholz wären auf diese Weise im Laufe des vorigen Jahres von Halifax nach Irland gekommen. Seyen auch die Kosten des Transports sehr bedeutend, so entstehe doch selbst auf diesem Umwege für die Spekulanten noch ein bedeutender Nutzen. In Memel koste nämlich das Bauholz 25 Shilling, die direkte Fracht nach England betrage 18 Shilling, der Zoll 55 Shilling; sämmtliche Kosten auf diesem Wege beliefen sich daher auf 98 Shilling. Dagegen komme das Holz über Halifax nur auf 85 Shilling zu stehen, wenn man zu jenen 25 Shilling als kostenden Preis in Memel die Fracht mit 50 Shilling und den geringern Kolonial-Zoll von 10 Shill. rechne. Er (Hr. W.) wisse, daß gegenwärtig mehrere Fahrzeuge im Begriff seyen, nach der Ostsee abzugehen, um Frachten von dort auf die bezeichnete Weise nach Halifax mitzunehmen; darum frage er, ob der sehr ehrenwerthe Herr gegenüber etwa Vorkehrungen gegen solchen Mißbrauch angeordnet habe? — Herr Herries antwortete, daß in der That eine mangelhafte Abfassung des Gesetzes den geschilderten Verkehr begünstige, denn in der Absicht derer, die das Gesetz entworfen, habe es durchaus nicht gelegen, eine solche auf Umwegen bewirkte Einfuhr zu begünstigen, nur das in den Vereinigten Staaten produzirte Bauholz, welches in unseren Colonieen gegen irgend ein Colonial-Produkt ausgetauscht worden, habe man auf diese Weise begünstigen wollen. Die Vertagung des Hauses bis zum 26. April, welches eine längere Periode ist, als die sonst zu Osterferien benutzt wird, motivirte der Kanzler der Schatzkammer mit den sehr angestrengten Arbeiten, die das Parlament bereits vollendet hat, so wie damit, daß um die Zeit des Königlichen Geburtstages (23. April)

doch ohnehin sehr wenig im Parlament gethan werde. In Folge dieser längern Vertagung sah auch Herr Grant sich veranlaßt, die zweite Lesung seiner Bill wegen Emancipirung der Juden bis zum 3ten Mai zu verschieben.

Der Globe meldet: „Ein Spanier von hohem Charakter ist am 8ten d. von Peru über Frankreich hier angekommen. Er hat von der genannten Republik den Auftrag, für dieselbe eine Anleihe von 1,200,000 Pfd. in Europa zu machen.“

Der Courier erklärt, daß der zwischen Französischen Agenten und einigen Englischen Handelshäusern geschlossene Vertrag, Behufs der Miethung mehrerer Dampfschiffe und anderer Fahrzeuge, welche bei der Expedition gegen Algier als Transportschiffe dienen sollen, aufgelöst worden sey, weil die Englischen Kaufleute sich noch zu rechter Zeit der Parlaments-Akte erinnert hätten, durch welche jede Ausrüstung von Schiffen für eine fremde Macht verboten sey.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 10. April. — Der heutige Staats-Courant enthält Folgendes: „In einer der unlängst angekommenen Java-Zeitungen wird eines Artikels erwähnt, den das in Kanton erscheinende engl. Blatt enthalten hat und worin nach Privatbriefen aus Batavia gemeldet wird, daß der Krieg auf Java sowohl von Seiten unserer Regierung als von den Rebellen auf eine schleppende Weise geführt werde, ohne daß man ein Ende desselben absehen könne; ferner, daß die Bewegungen der wenigen Truppen, die wir im Felde hätten, schlecht geleitet würden, daß unter den Europäischen Truppen viele Krankheiten herrschen, wodurch die Anzahl derselben vermindert würde, und daß von unserer Seite der Krieg selbst nicht einmal Vertheidigungsweise fortgesetzt werden könne. Die Java-Zeitung hat sich die Mühe gegeben, diese augenscheinlich falschen Berichte zu widerlegen und führt dabei an, daß wir in demselben Augenblick, wo der Briefschreiber aus Batavia an seinen Freund in Kanton diese Nachrichten übersandte, ein Lager von mehr als 25,000 Mann im Felde stehen hatten, während die Regierung auch in anderer Hinsicht nichts versäumte, um dem unglücklichen Kampfe, der allein dem Emporblühen Javas im Wege steht, ein Ende zu machen.“

Den neuesten Privatbriefen aus Batavia zufolge, wollte der General-Commissarius, Vicomte du Bus de Ghisignies, gegen Ende des Monat Mai nach den Niederlanden zurückkehren.

Rußland.

St. Petersburg, vom 7. April. — Am 26sten März feierten die hier anwesenden Mahomedaner ihr Bayramfest in dem dazu eingerichteten Saale (der vorjährigen Ausstellung einheimischer Fabrikate) der Börsengebäude. Um fünf Uhr Morgens trafen daselbst die Türkischen Bevollmächtigten: Hali-Rifat, Pascha von drei Roßschweifen und General-Lieutenant der Türkischen Truppen, und Nedschib-Efendi, Geheimer Rath und Großsiegelbewahrer der Pforte, mit ihrem Gefolge ein. Das Morgengebet verrichtete der Iman, der die Gesandtschaft begleitet, worauf die Bevollmächtigten nach ihrer Wohnung zurückkehrten. Um 8 Uhr versammelten sich eben dort der Vali von Daghestan und General-Lieutenant Schamchal Tarkowski, die Awarischen Abgeordneten Kadi Nur-Muhamed und Muhamed Beg und die ältesten gebietenden Sultane Oberst Tursun-Tschingissow und Ablai Abassow nebst ihrem zahlreichen Gefolge und allen übrigen hier anwesenden Mahomedanern. Den Gottesdienst verrichtete der hier privatim angestellte Imam, Mullah Abdul Vachid, der bei dieser Gelegenheit Gebete für die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers und des Durchlauchtigsten Kaiserhauses zum Himmel emporsandte. Zur Zufriedenheit der gegenwärtigen Mahomedaner, insonderheit auch der Gäste, trug noch der Umstand mit bei, daß der Saal in seiner länglichen Gestalt mit den säulengetragenen Gallerieen, den Blumenarabesken u. s. w. ihnen viele Aehnlichkeit mit ihren Moscheen zu haben scheint. Ueberdies war auch ein Rednerstuhl aufgestellt, an passenden Stellen waren Vorhänge angebracht und die Dielen mit kostbaren Persischen Teppichen belegt. Um 10 Uhr endigte das Gebet, worauf man die angesehensten Muselmänner in einem Nebengemache mit Kaffee und Thee bewirthete. Um 11 Uhr verfügten sich Alle nach Hause voll ehrerbietigsten Dankgefühls gegen den großen Monarchen Rußlands, der überall mit gleicher Duldung die Konfessionen Seiner sämmtlichen Unterthanen schirmt.“

Polen.

Warschau, vom 15. April. — Unsere Zeitungen enthalten einen Auszug aus dem Protokoll des Staat-Secretariats des Königreichs Polen, folgenden Inhalts:

Wir Nicolaus I. von Gottes Gnaden Kaiser aller Reussen, König von Polen ꝛc. ꝛc. Beachtend die Art. 31 und 87 der Constitutions-Acte des Königreichs Polen, so wie auch die Art. 90, 91 und 93 des Organisations-Statuts über die National-Repräsentation erwägend, haben Wir beschlossen die Mitglieder der beiden Kammern des Reichstags, in unsere Hauptstadt Warschau zu berufen. — Der Reichstag soll am 16ten (28.) Mai eröffnet und mit dem 16ten (28.) Juni d. J. geschlossen werden. Die Repräsentanten und Deputirten versammeln sich in genannter Hauptstadt sieben Tage vor der Eröffnung des Reichstags, um die Rechtmäßigkeit ihrer Wahl vor dem Senate darzuthun. Aus diesem Grunde erscheinen auch die Senatoren unseres Königreichs Polen in derselben Zeit in Warschau. — Senatoren, Repräsentanten und Deputirte! Zwölf Jahre sind seit der Zeit verflossen, da der unvergeßliche Wiederhersteller eueres Vaterlandes euch um seinen Thron versammelte und zum Genusse der verlie-

henen Privilegien berufen hatte. Ihm in der Regierung folgend, und von denselben Gesinnungen beseelt, haben Wir euch neuerdings in der nämlichen Absicht vorgeladen. Drei abgehaltene Reichstage zeigten euch schon genugsam das Ziel, zu welchem alle eure Bemühungen streben sollen und was ihr zu vermeiden verpflichtet seyd. Die Ueberzeugung hat euch gelehrt, welche schädliche Folgen aus der Uneinigkeit entstehen, und diese Ueberzeugung wird für euch nicht nutzlos bleiben. In euern Berathungen werdet ihr, woran Wir nicht zweifeln, das allgemeine Beste im Auge behalten, und mit demselben löblichen Eifer, wie das letzte Mal, euer Bestreben an den Tag legen. Gegeben in St. Petersburg den 25. März (6. April) 1830, im 5ten Jahre unserer Regierung.

(unterz.) Nicolaus.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 10. April. — Während man in dem südlichen Europa einen ungewöhnlich strengen und anhaltenden Winter gehabt hat, ist derselbe auf der Insel Island außerordentlich mild, ja noch milder gewesen, als die beiden vorhergehenden. Die Kälte erreichte dort nur 3 Grad; Schnee war wenig gefallen und bald wieder verschwunden, so daß das Vieh fortwährend auf die Weide gehen und die Fischerei ununterbrochen betrieben werden konnte. Beides hat zur Vermehrung des Wohlstandes der Inselbewohner in nicht geringem Maaße beigetragen. Dagegen ist das Land oft von Stürmen heimgesucht worden.

Die Regierung hat zur Anlegung eines Hafens bei Friedrichshafen die Summe von 75,000 Reichsbankthalern bewilligt; die Arbeiten sollen unverzüglich begonnen und sobald als möglich vollendet werden.

Altona, vom 10. April. — Aus mehreren Gegenden der Herzogthümer laufen Berichte ein über den orkanmäßigen Sturm, von dem sie in der Nacht vom 3ten auf den 4ten heimgesucht worden sind. Das Apenrader Wochenblatt enthält hierüber Folgendes: Ein mit Donnerschlägen sich ankündigender Sturm aus N. W. erhob sich hier am Sonnabend, rasete mit orkanähnlichen Stößen in der Nacht auf den Sonntag fort und ward besonders gegen Tagesanbruch sehr heftig. Ein fast beispiellos niedriger Stand des Meers folgte am Morgen darauf, so daß sämmtliche Schiffe trocken gelegt wurden.

Aehnliches meldet man auch aus Sonderburg, wo die beiden Fähren das nämliche Schicksal gehabt haben.

Türkei.

Aus Bucharest meldet man nachträglich vom 16ten März: Nachrichten aus Konstantinopel schildern mit sehr düstern Farben die Lage der Hauptstadt, so wie die der Provinzen. In der That herrscht daselbst fortdauernd eine anscheinende Ruhe; allein dem aufmerksamen Beobachter entgeht es nicht, daß eben diese Ruhe lediglich das Resultat der Furcht ist, und eines momentanen Gehorsams gegen die Befehle des Sultans; daß dieselbe aber keineswegs aus jener Gemüthsstimmung entspringt, welche die innere Zufriedenheit gewährt, noch selbst aus jener den Muselmännern eigenthümlichen Ergebung und Resignation, die in ihrem Glauben an Fatalismus ihre Quelle haben. Vielmehr ist diese tiefe Niedergeschlagenheit, die sich ihrer bemächtigt hat, die Folge eines innigst empfundenen Mißbehagens und jenes allgemeinen Mißvergnügens, das, gleich dem unter der Asche glimmenden Feuer, beim mindesten Windstoße in helle Flammen auszubrechen droht. Sicherlich lastet die Vermehrung der Auflagen, welche die Pforte verfügt hat, sehr schwer auf dem Volke; gleichwohl darf man darin nicht den einzigen Beweggrund der Klagen suchen, wodurch die Türken, in unbewachten Augenblicken, — denn die Polizei wird dermalen sehr strenge in Konstantinopel gehandhabt, ihrem bedrängten Herzen Luft machen. Als die eigentlichsten Ursachen des beklagenswerthen Zustandes, worin sich das ottomannische Reich befindet, betrachten sie vornehmlich gewisse Bestimmungen des Friedens von Adrianopel. „Durch diese Bestimmungen, sagen sie, ist unser ganzer Handel, ohne einigen Ersatz, den Händen der Fremden Preis gegeben worden, die von nun an unsere reichsten Provinzen, als gehörten sie zu ihrem Gebiet, ausbeuten werden, indessen unsere eigenen Handelsleute auf jedem ihrer Schritte nur Demüthigungen und Schwierigkeiten begegnen, welche, bei der Unmöglichkeit, sie zu beseitigen, uns vollends zu Grunde richten müssen.“ Eine ähnliche Stimmung macht sich selbst beim Militair bemerklich, das überdies nicht einmal überaus regelmäßig bezahlt wird; so wie man denn, ohne zu viel zu wagen, im Ganzen behaupten darf, daß ungeachtet der Bestrebungen des Sultans und seiner vertrautesten Beamten, eine allgemeine Schlaffheit und selbst ein Mangel an Harmonie sich in allen Zweigen der Verwaltung nicht mehr verkennen läßt. Was jedoch zu der jüngsten Epoche, unter mancherlei Beziehungen, die Lage der Pforte noch verschlimmert hat, dies ist die plötzliche Entlassung Pertew-Effendis, der, wie man weiß, seither als Reis-Effendi an der Spitze des Departements der auswärtigen Angelegenheiten stand. Von allen Ministern, die während der letzten zehn Jahre dieses Departement leiteten, war er ohne Zweifel der Einzige, der den Zustand und die Verhältnisse des osmanischen Reichs aus richtigem Gesichtspunkte zu beurtheilen vermochte, und der gründlich alles das kannte, was diese Verhältnisse forderten, um es in der Mitte der Stürme aufrecht zu erhalten, die uns von so vielen Seiten mit Umsturz bedrohten. Auch ist es ausgemacht, daß dieser Staatsmann, nachdem er sich durch Erfahrung von der Nutzlosigkeit der alten Politik des türkischen Cabinets überzeugt hatte, aufrichtig den Frieden mit allen seinen Consequenzen wollte, wie groß auch immerhin die Opfer seyn mochten, die, unter dieser Beziehung, der Tractat von Adrianopel der Pforte auferlegte. Deßhalb soll er auch laut und unbedenklich vor dem Großherrn seine

Mißbilligung über die geheimen Umtriebe eines gewissen Cabinets geäußert haben, dessen Repräsentant bei der Pforte sich, durch allerlei illusorische Einflüsterungen, Mahmuds Vertrauen zu erschleichen gewußt hatte. Dieser Diplomat hatte dem Sultan, indem er seinen verborgensten Wünschen entgegen kam, selbst die Bahn vorgezeichnet, die er zu befolgen habe, um die Vollziehung derjenigen Artikel des Friedens-Vertrags in die Länge zu ziehen, die am meisten den Stolz des hoffährtigen Despoten verletzten, um auf diese Weise Zeit zu gewinnen, späterhin aber eine Modification zu erlangen. Halil-Pascha sollte, in Gemäßheit gewisser geheimer Instructionen, die unmittelbar vom Großherrn ausgingen, diesen Plan unterstützen; und in der That sollen bereits die Bemühungen dieses Abgesandten zu St. Petersburg den Unterhandlungen der russischen Diplomaten zu Konstantinopel auf mannigfache Weise hemmend in den Weg getreten seyn. Inzwischen fanden von Seiten dieser und namentlich des Hrn. v. Ribeaupierre ernsthafte Explicationen gegen den Reis-Effendi statt, die, so wie die Besorgnisse, welche sie ihm einflößten, der Minister sich bewogen fand, seinem Gebieter unumwunden mitzutheilen. Se. Hoheit entbot hierauf den brittischen Gesandten zu einer vertraulichen Audienz; und nunmehr ward Pertew-Effendi's Entlassung unwiderruflich beschlossen. Immerhin glaubte man, aus Rücksicht gegen Rußland, diesen alten und erfahrnen Diener schonen zu müssen; und so kam es denn, daß er nicht dem Schicksal unterlag, das sonst gemeinhin den Beungnadigten nach türkischem Brauche zu treffen pflegt, zumal wenn das Individuum, welches das allerhöchste Mißfallen auf sich herab zu ziehen das Unglück hat, nur im Entferntesten eines Mangels an Ergebenheit gegen seinen Herrn geargwohnt wird.

Afrika.

Die Gazette de France meldet nach einem Schreiben aus Livorno vom 24sten März: „Die unregelmäßigen Truppen in Algier haben sich von Tripolis und Tunis aus rekrutirt. Die Araber im Innern des Landes haben Befehl erhalten, auf den ersten Wink zu den Waffen zu greifen. Mehrere ausländische Feuerwerker sind von Alexandrien nach Algier abgegangen. Zum Versammlungspunkt für die Algierischen Milizen ist Constantina bestimmt, dessen Umgebungen sich in Kriegslager verwandelt haben, die mit einer Circumvallations-Linie, mit Gräben und Wällen umgeben sind. Die Zahl der Truppen berechnet man ungefähr auf 30,000 Streiter. Die Anhöhen sind mit Geschützen bepflanzt und mit leichter Infanterie besetzt. Der Dey läßt nach der Sitzung des Divans, welche fast täglich stattfindet, die verschiedenen Corps seiner Armee die Revue passiren. — Alle Barbaresken-Staaten sollen übereingekommen seyn, sich gegenseitig zu unterstützen und ihre Streitkräfte zu vereinigen, um jeden Angriff gegen einen von ihnen zurückzuweisen. Man fügt sogar hinzu, daß durch die Vermittelung der Konsuln einer großen christlichen Macht zwischen diesen Regentschaften eine Art von Defensiv-Allianz-Traktat abgeschlossen worden ist. Dies ist um so wahrscheinlicher, als man in diesem Augenblicke in Tunis und Tripolis bedeutende Rüstungen bemerkt. Das ganze Ufer der Regentschaft Algier ist mit Truppen bedeckt, welche sich täglich zweimal im kleinen Gewehrfeuer und im Bedienen des Geschützes üben. Der früher nur schwach befestigte Hafen von Oran wird stark befestigt, und an allen zu einer Landung geeigneten Punkten werden Batterien errichtet. Gegenwärtig sind die Algierer, wie es heißt, beschäftigt, den nach der Festung, in welcher der Dey sich einschließen will, führenden Weg zu unterminiren.“

Miscellen.

Bei der Anwesenheit des Königs von Bayern in Rom, ließ Se. päpstl. Heiligkeit durch S. E. den Kardinal-Staatssecretair denselben bewillkommnen, und der eben anwesende bayerische Oberst von Heidegger hatte die Ehre, Sr. Majestät seine Aufwartung machen zu dürfen. Dieser ausgezeichnete Offizier, der kürzlich von einer bedenklichen Krankheit befallen worden, nun aber wieder hergestellt ist, wurde von seinem Monarchen auf das Huldreichste empfangen, der ihm wiederholt das größte Lob über das zu ertheilen geruhte, was er in Hellas geleistet.

In Havre und Rouen ist so viel Schnee gefallen, daß man sich wieder in den tiefsten Winter zurückversetzt glaubte. Die Blüthen der Obstbäume haben dabei sehr gelitten.

Anfrage und Bitte ökonomischen Inhalts.

Die Kartoffeln, meist Erdbirnen auch fälschlich Erdäpfel genannt, sind unstreitig eine der nützlichsten und vorzüglichsten Früchte unseres Erdbodens, und in Jahren des Getreide-Mißwachses die Retter der Armen; denn durch die Kartoffeln ist die Masse der Nahrungsmittel für Menschen und Thiere, mittel- und unmittelbar, unendlich vermehrt worden. Außer diesem ihrem hauptsächlichsten Nutzen, leisten sie aber, sowohl der Landwirthschaft als den übrigen Gewerben, noch mannigfache höchst wichtige anderweite Dienste, welche man sicher allgemein erst dann auf's Vollständigste erkennen und schätzen lernen würde, wenn diese Früchte, was Gott verhüten wolle, einmal durchgehends mißrathen sollten. Der Ertrag der Kartoffeln in Schlesien ist fast unmöglich genau auszumitteln, doch wohl über 6 Millionen Sack zu schätzen.

Wir können also wahrlich nicht genug den Männern danken, welche diese seegensreiche Früchte zu uns nach Deutschland brachten und sich ihre Verbreitung und ihren Anbau angelegen seyn ließen, und kennten wir Schlesier genau den Mann und das Jahr, durch und in welchem die Kartoffeln zuerst mit Erfolg in unserer Provinz angebaut worden sind, so würde es für uns wohl nur eine höchst angenehme Pflicht der Dankbarkeit seyn, diesem verständigen Manne und der wohlthätigen Frucht zu Ehren auch in Schlesien ein hundertjähriges Jubiläum ihrer Anpflanzung zu feiern (wenn es auch einige Jahre zu spät begangen würde), wie dies im Jahre 1817 in dem Dorfe Zörbig im

Königreich Sachsen und hierauf in Leipzig geschehen ist. In Sachsen hält man den General-Lieutenant von Milkau für denjenigen, der im Jahre 1717 die Kartoffeln aus Brabant nach Sachsen brachte, und solche in Menge verpflanzte. Sollten unsere zahlreichen schlesischen Chroniken, in denen man ja so vieles weit minder Wichtige aufgezeichnet findet, nicht auch dieser erfolgreichen Begebenheit gedenken?

Das Hauptsächlichste in der Geschichte dee Kartoffel' verbreitung in Europa ist kurzgefaßt Folgendrs: Als dasjenige Land nach welchem zuerst die Kartoffeln aus Südamerika gebracht worden sind, wird Spanien bezeichnet, jedoch ohne Angabe des Jahres. Zunächst sollen sie dann, im J. 1565, nach Italien gekommen seyn. Diese beiden Länder, die ersten Träger der nützlichsten Früchte aus der neuen Welt, sind jedoch gegenwärtig im Anbau und Gebrauch derselben am weitesten zurück. Die daselbst herrschende eigenthümliche dichte Finsterniß, soll auch diesen nützlichen Früchten nicht zusagen.

Nach Irland brachte zuerst, im Jahre 1584, die Kartoffeln und ließ sie anpflanzen der unglückliche Admiral Walter Raleigh und zwei Jahre später kamen sie durch den berühmten Admiral Franz Drake nach England, der sie in seinem eigenen Garten anbaute und hierdurch hauptsächlich zu ihrer allgemeinen Ausbreitung in Europa beitrug. Von England aus mögen nun diese Früchte bald nach Holland übergegangen seyn, da man sie hier schon im J. 1587 kannte. In Frankreich wurden sie weit später einheimisch, denn im J. 1616 wurden sie an der königlichen Tafel in Paris noch als eine Leckerspeise genossen. Ihre Annahme erfolgte sehr allmählig unter langjährigem Widerstreben, und erst nach wiederholt eingetretenen Mangeljahren, besonders nach dem gänzlichen Mißwachs im Jahre 1786.

Früher als in Frankreich, jedoch erst nach dem 30jährigen Kriege und ebenfalls nicht ohne langdauernden hartnäckigen Widerstand, wurden in Deutschland, wahrscheinlich von den Niederlanden aus, die Kartoffeln bekannt und angebaut. Im Darmstädtischen und im Voigtlande wurden sie ums Jahr 1650, doch nur in geringer Anzahl gepflanzt. Aus letzterer Gegend mögen sie wohl, wie die Großenhayner Stadt-Chronik meldet, im J. 1712 an den Accis-Commissarius Lucius in Großenhayn als Geschenk geschickt worden seyn, der ohne ihren Anbau zu befördern, seinen Freunden mit diesen neuen Früchten ein Gastmahl gab, und ihnen damit einen erwünschten und köstlichen Genuß bereitete. Der weitere erfolgreiche Anbau der Kartoffeln in Sachsen ist aber, wie bereits erwähnt, erst vom Jahre 1717 an zu rechnen, wo diese Früchte neuerdings durch den genannten von Milkau aus Brabant mitgebracht worden sind. (In Deutschland haben sich besonders die Bergleute und Soldaten um die Verbreitung der Kartoffeln verdient gemacht. Der Krieg scheint, gleich den Erdbeben, wirklich ein recht nothwendiges Uebel zu seyn, da durch ihn schon so vieles Gute bewirkt worden.)

In Oesterreich wurden die Kartoffeln zuerst im Jahre 1680 angepflanzt, jedoch nur zur Fütterung der Schweine gebraucht, bis Jahre der Noth den Werth dieser Frucht gehörig würdigen lehrten.

Im Preußischen wurden sie 1725 bekannt, aber wenig angebaut. Noch später wurden sie in den nördlichen Ländern Europas bekannt, mit Ausnahme Schwedens, wohin sie schon 1716 kamen, und am spätesten gelangten sie nach den östlichen Ländern unsers Erdtheils. In Schlesien waren die Kartoffeln zwar schon vor 1705, aber nur wenigen als ausländische Delicatesse, unter dem Namen Tartuffuli, bekannt. Johann Christoph Hiebner, fürstlicher Lustgärtner zu Ohlau, erwähnt ihrer in seiner Horticultura (Brieg 1664, nachgedruckt zu Neisse 1670.) „Papas Indorum s. Adenes Virginiani oder Tartufflen sind auch ein feines, nützliches Werk in die Küche, und können den ganzen Winter durch gebraucht werden. Im Herbst gräbt man sie aus, verwahret sie im Keller mit Sande und setzet sie im Frühling gegen das letzte Viertel wiederum in ein etwas sandiges und mürbes Erdreich.“ — Ihr Anbau machte hier zu Lande eben nicht die schnellsten Fortschritte, und derselbe wurde bekanntlich nur durch die kräftigen Maaßregeln Friedrich des Großen befördert. Doch erst vom Jahre 1788 an wurde der Werth der Kartoffeln in Schlesien allerwärts anerkannt und ihr Anbau immer mehr vergrößert, nachdem der so wichtige Kartoffelkrieg beigetragen hatte, die letzten Nebel der Vorurtheile gegen diese Früchte vollends zu verscheuchen.

Unsere jetzigen Landwirthe werden es gar nicht begreifen können, wie es möglich gewesen ist, daß man sich damals mit so viel Starrsinn und Thorheit der Anbauung einer für die Menschheit so außerordentlich wohlthätigen Frucht beinahe Jahrhunderte lang hat widersetzen können, dermaaßen, daß man alle mögliche Mittel in Güte und Strenge anwenden mußte, um nur erst zu Versuchen damit zu bewegen, da doch gegenwärtig fast jeder nur einigermaaßen gebildete Landwirth demjenigen freudigen Dank sagen würde, der ihn etwa mit einer vortheilhafteren Bewirthschaftung seines Gutes oder mit einer neuen nützlichen Frucht bekannt machen wollte, allein sie mögen auch billigerweise bedenken, daß dazumal noch kein Thaer und kein Fellenberg und andere würdige Männer die Fackel der Aufklärung angezündet und die Köpfe der Landwirthschaft erleuchtet hatte.

Zur Annahme und Ausführung des Guten und Nützlichen versteht man sich von selbst so schwer und will lieber dazu gezwungen werden, dagegen man Thorheiten, Unnützes und Schädliches sich bald recht gern aneignet. Beläge hierzu sind die Kartoffeln, die Schutzpockenimpfung, der Thee, der Taback, die Schnürleiber u. s. w. Das ist aber tröstlich, daß dem Guten und Wahren, wenn es einmal als solches befunden und anerkannt worden, eine unvergängliche Dauer gesichert ist, wogegen das Unnütze und Schlechte immer befürchten muß, von einer verständigern und bessern Nachwelt verworfen und ausgerottet zu werden. — Um etwas Gutes schnell zu verbreiten, muß man es nicht von oben empfehlen, sondern verbieten. Der Mensch will gar zu gern seinem eigenen Willen folgen, und lieber durch Schaden als durch guten Rath Anderer klug werden.

Schließlich wird nochmals die Bitte um geneigte weitere und nähere Mittheilungen über die ersten Erbauer der Kartoffeln in Schlesien, verbunden mit Angabe der Jahre in welchem dieses geschehen, wiederholt.

Beilage

Beilage zu No. 93. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 21. April 1830.

Breslau, den 20. April. — Am 12ten d. Mts. wurde der seit dem 21sten v. Mts. von hier vermißte jüdische Handelsmann Barschall aus Fraustadt in der Lohe bei Pilsnitz gefunden. Bei der gerichtlichen Besichtigung des Körpers sind keine Spuren irgend einer an ihm verübten Gewaltthätigkeit zu entdecken, vielmehr lassen alle Umstände nur auf eine Verunglückung schließen.

Am 16ten früh wurde hinter der Mathias-Mühle ein schon in Fäulniß übergegangener männlicher Leichnam gefunden und in ihm ein seit dem 2. März vermißter 17 Jahr alter Schuhmacher-Lehrbursche erkannt.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 34 weibliche, überhaupt 63 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 10, Alterschwäche 3, Schlagfluß 1, Krämpfen 12, Lungen- und Brustleiden 19.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 17, von 1 — 5 J. 11, von 5 — 10 J. 1, von 10 — 20 J. 3, von 20 — 30 J. 5, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 4, von 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 8, 70 — 80 J. 3, 80 — 90 J. 2.

An Getreide sind in demselben Zeitraum auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1064 Schfl. Weizen, 1637 Schfl. Roggen, 248 Schfl. Gerste, 312 Schfl. Hafer.

Der heutige Wasserstand in der Oder am Ober-Pegel ist 20 Fuß 2 Zoll, mithin seit dem 16ten um 1 Fuß 5 Zoll gefallen.

Breslauer Theater.

Wenn Sie nicht eben auch in Breslau lebten, Geehrtester, so würden Sie sich vielleicht zu wundern anfangen, daß man Wochen hingehen lassen könne, ohne etwas über das Theater zu sagen, da Sie aber auch hier sich aufhalten, so fangen Sie mit der Verwunderung erst jetzt an, da etwas über das Theater geschrieben worden ist; denn ich seh es an dem sarkastischen Zuge um ihre Mundwinkel, Sie theilen meine Ansicht, daß es bei sothanen Umständen trotz der gewöhnlichen widersprechenden Art zu reden hier schwerer sei, etwas zu sagen, als zu schweigen, wenn man nicht an heftiger dem Zorne sehr zugänglicher Gemüthsart leidet. Da haben wir denn seit König Ottokar's Glück und Ende nichts als eine fortdauernde Singerei gehabt, die einen, der das Schauspiel liebt, entweder zur Verzweiflung bringt, oder einschläfert. Rec. ist zwar ein Liebhaber des Schauspiels aber keiner der Verzweiflung, darum hat er sich mit dieser nicht befaßt, sondern weil es bequemer ist und von allen Seiten noch bequemer gemacht wird, sein Interesse an der hiesigen dramatischen Kunst einschlafen lassen. Er hat aber versprochen — die Leser werden sich schwerlich erinnern, da es schon lange her ist — über die zweite Vorstellung des Isouardschen Joconde etwas zu sagen, da er sich wegen allzugroßer Leutseligkeit, ein Fehler, den er ohne viele Mühe hier noch verlernen wird, die erste schlechte Vorstellung nicht detailliren wollte. Dies Versprechen will er so rasch — d. h. so kurz als möglich jetzt erfüllen, daran einige noch kürzere Worte der Betrachtung fügen, und sein Herz mit eitlen Hoffnungen auf den besseren Sommer trösten, da der Frühling ihm nicht Wort gehalten hat. —

Joconde und Aschenbrödel haben schon vor vielen Jahren dem Nicolo Isouard den Ruf eines genialen dramatischen Tonsetzers erworben, und werden noch jetzt trotz der sich so vielfältig erhebenden Stimmen gegen französische Musik, nur leidlich dargestellt, ihre Wirkung auf den Zuhörer nicht verfehlen. Ein ungezwungener Fluß der Melodie, verbunden mit einer guten und oft originellen Führung der Harmonie, eben so weit entfernt von dem gewöhnlichen italienischen Schlendrian wie von der so sehr Mode gewordenen, den Zuhörer ermüdenden harmonischen Ausarbeitung in den Mittelstimmen bei den Deutschen — charakterisiren die alt-französische Schule, deren Repräsentanten und Heroen, „Gluck, Cherubini und Isouard", klassisch bleiben werden. Die neueren französischen Tonsetzer, namentlich Boieldieu und Auber, so wenig auch diesen Genialität und oft Gründlichkeit abzusprechen ist, haben sich aus der Vermischung italischer, deutscher und alt-französischer Musik eine neue, zeitgemäße gebildet, in dieser Amalgamirung aber außer der Nationalität viel von der kernigen Einfachheit ihrer Vorgänger eingebüßt. Das Zeichnen lustiger Chevallerie im Joconde, wenn man sie auch nicht, wie Dichter und Tonsetzer gewollt zu haben scheinen, Romantik nennen darf, da es doch in vieler Rücksicht eine ganz andere als im Johann von Paris ist, gelingt Isouard vortrefflich und die kleinen Musikstücke, die eben nur wegen jenes Grundes Romanzen genannt werden, sind allerliebst. So das erste des Joconde „Ich war etwas verliebter Launen" wie all' diese Sachen von Herrn Wiedermann — Joconde — mit genügender Leichtigkeit und höchst ansprechendem Ausdruck vorgetragen; das Duett zwischen seiner Braut — Dlle. Leißring — und dem Grafen Robert — Herrn Schiansky — und das Quartett im zweiten Akt, was ich der Bequemlichkeit halber kurz das Lachquartett nennen möchte

— ein trefflich gearbeitetes dramatisches Musikstück. Bei dem letzteren war leider Herrn Mejos Stimme, besonders so lange er im Hintergrunde steht, zu schwach, um gehört zu werden.

Die Besetzung der weiblichen Rollen schien uns verfehlt, da wir unbedingt Dlle. Sutorius für geeigneter halten statt des Bauermädchens die Partie, welche Dlle. Leißring sang, der Braut des Joconde, zu machen, der Brautstand schien aber die letztere so angesprochen zu haben, daß wir höchst verwundert eine Leichtigkeit und Gewandtheit in Spiel und Gesang sahen und hörten, wie wir sie dieser jungen Dame nicht zugetraut hätten, so daß wir neben der Henriette im Maurer und Schlosser diese für ihre beste Partie halten. Auch das Duett mit ihrer Schwester, Mad. Piehl-Flache ging gut. Auch Dlle. Sutorius war recht gut.

Seit dieser Aufführung ist nun aber, wie gesagt, unaufhörlich gesungen worden, es ist zwar ein österreichischer Komiker — Herr Scholz — aufgetreten; leider war das aber auch in solchem Singsang, den Rec. sich nicht gern zwischen Opern reichen läßt; das hat ihn bis jetzt abgehalten, ihn anzusehn; er soll engagirt seyn, und da wird es also wohl noch Gelegenheit genug geben, hoffentlich aber nicht nur in diesen Wienerischen Erzeugnissen, die unserm Repertoir drohen, was sich mit Mühe aus den über dem Kopfe zusammenschlagenden Tonwellen retten wird, und dann freilich um so reifer ist, in Wiener Wasser unterzugehen. Es geht nichts über eine gute Oekonomie und weise Eintheilung, das Vergnügen wird eben so leicht wie der Magen durch Uebermaaß im Genusse eines Gerichts verdorben. Das Frühjahr bringt zwar außer solchen Uebeln viel andre, wie Krankheiten ꝛc. und wir haben nicht unterlassen, die Lazarethlisten unsrer Theaterzettel nachzusehen, aber die Sonne scheint über Gerechte und Ungerechte; es ist wenig des Unglücks zu sehen, also die Entschuldigung mit hinweg geschienen, warum man eine Sängerin wie Dlle. Kainz zum ersten Mal Arien singend zwischen Stücke wie „die Gunst der Kleinen" und „der versiegelte Bürgermeister" hinstellt, Sachen, die so viel gegeben worden sind, daß sie einer, der nur bei feierlichen Gelegenheiten ins Theater geht, zur Genüge gesehen haben muß. Was soll man dazu für einen Grund suchen? Am besten gar keinen; nicht, daß wir so absprechend wären, keinen vorauszusetzen — o — nein — aber — — — weil wir noch referiren wollen, daß Dlle. Kainz Montag den 19ten als Rosine im Barbier von Sevilla so gefallen hat, wie es Rec. noch bei keiner Sängerin — Sonntag, Tibaldi ꝛc. hat er hier nicht gehört — hier erfahren: Sie ist nach jedem Akte gerufen worden, freilich sind deren nur zwei, aber man kann für Breslau nicht mehr verlangen. Nächstens ein Näheres über sie und ihren Gesang in diesen Blättern.

Bekanntmachung wegen des Verkaufs dreier Mühlen bei Gleiwitz.

Da in dem zum Verkauf der bei Gleiwitz belegenen drei Königl. Wassermühlen am 14. Juni vorigen Jahres angestandenen Licitations-Termine und auch später keine annehmbare Gebote abgegeben und deßhalb höhern Orts angeordnet worden, daß mit dem öffentlichen Verkauf dieser Mühlen, nämlich:

1) Der sogenannten Steiner-Mühle bei Alt-Gleiwitz, nebst den dazu gehörigen Ländereien und Gebäuden, bestehend in den zum Betrieb dieser Mühle gehörigen neugebauten Wasserwerken, 57 Morgen 54 Q.Ruthen Garten und Ackerland, incl. Wiesewachs und Hutung, und den dazu gehörigen Mühlen- und Nebengebäuden, in dem Taxwerthe von 5239 Rthlr. 3 Pfennige.

2) Der sogenannten Gros-Mühle in der Ratiborer Vorstadt zu Gleiwitz, nebst den dazu gehörigen Ländereien und Gebäuden, bestehend in den zum Betriebe dieser Mühle gehörigen neuen Wasserwerken, 67 Morgen 15 Q.Ruthen Garten- und Ackerland, incl. Wiesenwachs und Hutung und den hierzu gehörigen Mühlen- und Neben-Gebäuden, in dem Taxwerthe von 8145 Rthlr. 20 Sgr.

3) Die zur sogenannten Brück-Mühle in der Beuthener Vorstadt zu Gleiwitz, noch gehörigen Gebäude

und Ländereien, bestehend in den Mühlen- und Neben-Gebäuden und 22 Morgen 144 Q.Ruthen Acker- und Wiesenland, Ländereien, als ländliche Besitzung im Abschätzungswerthe von 1433 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. nochmals vorgegangen werden soll, so haben wir abermals einen Licitations-Termin im Klodnitz-Kanal-Amtshause zu Gleiwitz am 18ten May dies. Jahres Nachmittags um 3 Uhr, vor dem dazu ernannten Commissarius, dem Königl. Regierungs- und Bau-Rath Krause anberaumt und fordern daher Kauflustige auf, daselbst zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die nähern Bedingungen sind bei dem Königlichen Wasser-Bau-Inspector Feller, in dem vorher gedachten Amtshause, so wie bei der hiesigen Registratur einzusehen, und werden die sämmtlichen Realitäten den Kauflustigen örtlich gezeigt werden, als wozu Ersterer den Auftrag erhalten hat.

Oppeln den 4ten April 1830.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Avertissement.

Die im Obornikerr Kreise, 2 Meilen von Rogasen, und 1 ½ Meile von Obornick belegene, der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt zugehörige Herrschaft Boguniewo und Pacholewo, welche aus den Vorwerken und Dienstdörfern Boguniewo, Pacholewo, Stomowo, dem Vorwerk Sczytno, dem Zinsdorfe Nawick und 3889 Morgen 82 QR. Forsten besteht, soll im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden. Zu diesem Zweck ist ein Licitations-Termin vor dem Deputirten, Regierungs-Rath Stranz auf den 21sten Mai c. Vormittags um 11 Uhr in unserem Conferenz-Zimmer hieselbst angesetzt worden, zu welchem qualificirte und vermögende Kauflustige mit der Aufforderung hierdurch vorgeladen werden, ihre Gebote abzugeben, und, wenn sonst keine Hindernisse im Wege stehen, den Zuschlag zu gewärtigen. Es werden sowohl auf die Herrschaft im Ganzen, als auch auf die einzelnen Vorwerke Gebote angenommen, und der Verkauf, je nachdem es am vortheilhaftesten erscheint, im Ganzen oder im Einzelnen bewirkt. Für den Fall des Verkaufs im Einzelnen sind folgende Parzellen gebildet. 1) Das Vorwerk Bojaniewo mit dem Zinsdorfe Nawisk, dem bei Boguniewo belegenen Forst-Etablissement und einem Flächen-Inhalte von 67 Morg. 179 QR. Gärten, 1253 Morg. 72 QR. Acker, 221 Morg. 132 QR. Wiesen, 4 Morg. 61 QR. Hutungen, 176 Morg. 114 QR. Gewässer, 21 Morg. 99 QR. Hof- und Baustellen, 20 Morg. 52 QR. Unland, 1939 Morg. 2 QR. Forst- und 33 Morg. 73 QR. zum Forst-Etablissement gehörigen Grundstücke. Summa 3738 Morg. 64 QR. Dominial-Grundstücke. 2) Das Vorwerk und Dienstdorf Stomowo mit dem Vorwerk Sczytno und einem Flächen-Inhalte a) beim Vorwerk Stomowo von: 43 M. 62 QR. Gärten, 666 M. 124 QR. Acker, 208 M. 12 QR. Wiesen, 172 M. 20 QR. Hutungen, 42 M. 133 QR. Unland, 3 M. 152 QR. Hof- und Baustellen. Summa 1037 M. 143 QR. b) beim Vorwerk Sczytno von: 18 M. 103 QR. Gärten, 444 M. 111 QR. Acker, 49 M. 13 QR. Wiesen, 34 M. 66 QR. Hutungen, 10 M. 105 QR. Unland, 1 M. 118 QR. Hof- und Baustellen. Summa 558 M. 156 QR. und 930 M. 139 QR. Forsten. In Summa 2527 M. 78 RR. Dominial-Grundstücken. 3) Das Vorwerk Pachlewo mit einem Flächen-Inhalte von: 29 M. 174 QR. Gärten, 7064 M. 54 QR. Acker, 143 M. 52 QR. Wiesen, 164 M. 91 QR. Hutungen, 52 M. 125 QR. Unland, 5 M. 87 QR. Hof- und Baustellen, und 1019 M. 71 Forst-Grundstücken. Summa 2479 M. 114 QR. Dominial-Grundstücke. Die Minima, von welchen ab nur Gebote angenommen werden, sind für die Parzellen ad 1. auf 38,800 Rthlr., für die Parzelle ad 2. auf 23,000 Rthlr., für die Parzelle ad 3. auf 21,000 Rthlr., für die Herrschaft im Ganzen, auf 82,800 Rthlr., festgestellt worden. Von dem Kaufgelde muß die Hälfte baar eingezahlt werden, das Residuum kann 5 Jahre zur ersten Hypothek auf den Gütern stehen bleiben. Die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältniße wird Johanni d. J. in Pachelowo und Stomowo ausgeführt. In Bojuniewo ist sie noch nicht eingeleitet, in Nawisk aber bereits die Dienst-Ablösung im Gange. Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen ohne Vertretung der in unserer Registratur vom 10ten Mai c. ab zur Einsicht bereit liegenden Karten und Taxen. Die Pächter in Boguniewo und Pacholewo sind angewiesen, den Kauflustigen die Besichtigung der Güter zu gestatten. Als Caution für sein Gebot muß der im Termin für die ganze Herrschaft meistbietend Verbleibende 5000 Rthlr., der auf jedes einzelne Guth meistbietend Verbleibende 2000 Rthlr. deponiren, welche eventualiter als Abschlagszahlung auf das Kaufgeld angesehen werden. Der Zuschlag erfolgt 8 Tage nach Abhaltung des Licitations-Termin bis wohin die resp. meistbietend Verbleibenden mit ihre Gebote gebunden bleiben. Die speciellen Verkaufs-Begingungen sollen im Licitations-Termin vorgelegt werden, und können schon jetzt in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 5ten April 1830.

Königliche Preußische Regierung.
Abtheilung für die direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der hiesigen Königlichen Regierung wird der ausgetretene Cantonist Amand Daumann, welcher sich aus seiner Heymath ohne Erlaubniß entfernt und seit dem Jahre 1819 bei den Canton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr in die Königl. Preuß. Lande binnen 3 Monaten hierdurch aufgefordert. Zu seiner Verantwortung hierüber ist ein Termin auf

den 22sten July d. J. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Baron v. Falkenhausen im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, worin sich derselbe zu melden hat. Im Unterlassungsfalle wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey um sich dem Kriegsdienst zu entziehen und auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen, so wie auch des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 18ten März 1830.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Mittmann gehörig gewesene und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 23,917 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber, auf 35,353 Rthlr. 6 Sgr. abgeschätzte Haus No. 788. des Hypothekenbuches, neue No. 28. in der Schweidnitzerstraße, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 20sten April 1830 und den 22. Juni 1830, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 24sten August 1830 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Schwürz in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in sofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 15. December 1829.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das dem Coffetier Schönfeld gehörende Haus No. 8. des Hypotheken-Buchs, neue No. 11. auf der Fischergasse, zum goldnen Kreuz genannt, soll, da sich in dem am 5ten Februar angesetzt gewesenen peremtorischen Bietungstermin, kein annehmlicher Käufer gemeldet hat, in dem anderweit angesetzten peremtorischen Termin den 25sten Juny c. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Freiherrn v. Amstetter, öffentlich verkauft werden, wozu Besitz- und Zahlungsfähige eingeladen werden, mit dem Bemerken: daß das höchste Gebot 1500 Rthlr. betragen hat. Breslau den 27sten Februar 1830.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Das dem Erbsaß Preuler gehörige und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1830 nach dem Nutzungsertrage zu 5 Procent auf 730 Rthlr. abgeschätzte Grundstück Nro. 16. des Hypotheken-Buches auf der Tscheppine vor dem Nicolai-Thore, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert, in dem hiezu angesetzten peremtorischen Termine den 9ten July c. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Muzel in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, den Zuschlag zu gewärtigen. Breslau den 30sten März 1830.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Aufforderung.

Es sind seit einiger Zeit sowohl von den Truppentheilen des stehenden Heeres, als aus den Bezirken anderer Landwehr-Bataillons, dem mir untergebenen Königl. 1sten Bataillon (Breslauer) 10ten Landwehr-Regiments, eine bedeutende Anzahl zur Kriegs-Reserve oder Landwehr gehöriger beurlaubter Soldaten überwiesen worden, welche nach der Hauptstadt Breslau entlassen oder verzogen sind, ohne daß dieselben die ihnen obliegende vorschriftsmäßige Meldung bei den hiesigen Landwehr-Bezirksfeldwebels abgestattet hätten und datum in den Listen und Rapports des Bataillons nicht haben aufgenommen werden können. Da dieselben auf diese Weise sich ihrer militairischen Dienst-Verpflichtung entziehen und dieserhalb der gesetzlichen Untersuchung und Bestrafung verfallen, so fordere ich, bevor die desfallsigen genauen Ermittelungen eingeleitet werden Alle zur Kriegs-Reserve oder Landwehr gehörigen beurlaubten Soldaten aller Waffen und ohne Unterschied ihres Civilstandes, welche sich gegenwärtig in der Stadt Breslau befinden und die militairdienstliche Meldung ihres Aufenthalts am hiesigen Ort noch nicht vollzogen haben, hierdurch alles Ernstes auf: diese Meldungen sofort und spätestens bis zum Ablauf Monats unter Vorlegung ihrer Pässe oder Entlassungs-Scheine nachzuholen; widrigenfalls gegen dieselben unausbleiblich nach der Strenge des Gesetzes verfahren werden wird. Breslau den 15ten April 1830.

von Brun,
Major und Commandeur des Bataillons.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zum Müller Carl Rotherschen Nachlasse gehörige, zu Klein-Silsterwitz im Schweidnitzer Kreise sub No. 7. gelegene, eingängige oberschlächtige Wassermühlennahrung, wozu außer den Gebäuden, ein Garten von 2 Scheffeln, 30 Scheffel alt Breslauer Maas Aussaat Feldacker, 3 Morgen Wiesenland und circa zehn Morgen Busch gehören, welche nach der an der hiesigen, so wie der Gerichtsstätte des Königl.

Land- und Stadt-Gerichts zu Schweidnitz und in dem Gerichtskretscham zu Klein-Silsterwitz aushängenden und in unserer Registratur zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 2652 Rthlr. abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden. Es sind hierzu drei Bietungs-Termine auf den 27sten Februar, den 27sten April, den 28sten Juny sämmtl. 1830 Nachmittags um 2 Uhr, in unserer Kanzlei hierselbst angesetzt worden, zu welchen und besonders zu dem letzten peremtorischen, Zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden, um die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen und ihr Gebot abzugeben, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, im Fall von den Interessenten ein gesetzlich zulässiger Widerspruch nicht erklärt wird.

Zobten den 12ten November 1829.

Das Königliche Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die dem Grafen von Unruh gehörige Herrschaft Woynowo nebst Zubehör, Bomster Kreises, soll dem Antrage der Realgläubiger gemäß auf 3 Jahre von Johanni c. ab, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Dazu ist ein Termin auf den 26sten May a. c. Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgerichts-Assessor Herrn Jonas hier angesetzt, zu dem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß vor Abgabe des Gebots eine Caution von 500 Rthlr. erlegt, für die Pacht selbst aber eine Sicherheit von 3000 Rthlr. in Staatspapieren bestellt werden muß. Die übrigen Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Meseritz den 11ten März 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Jagd-Verpachtung.

Die zur unterzeichneten Forst-Verwaltung gehörige Jagd, auf der im Wartenbergschen Kreise gelegenen Feldmark Münchwitz, soll vom 1sten September c. ab anderweit auf 6 nach einander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden. Der Termin ist auf den 11ten May c. Vormittags 10 Uhr festgesetzt, und wird in Münchwitz im Wirthshause abgehalten, welches Jagdliebhabern und Pachtlustigen zur Nachricht gereicht. Windischmarchwitz den 8ten April 1830.

Königl. Forst-Verwaltung. Gentner.

Bekanntmachung.

Der Zinsfuß der Liegnitzer Stadt-Obligationen wird von Weihnachten 1830 ab, von respective 5 und und 4½ Procent auf vier Procent herabgesetzt werden. Sämmtlichen Eigenthümern und Innhabern solcher Obligationen welche sich der Reduction des Zinsfußes auf 4 Procent zu unterwerfen nicht geneigt sind, werden hiermit die darinn verschriebenen Capitalien zur Rückzahlung mit Termino Weihnachten a. c. gekündigt, von welchem Termin ab die Verzinsung der nicht baar erhobenen Capitalien nur noch mit 4 Procent geschehen wird. Zugleich fordern wir diejenigen, welche die Rückzahlung der Capitalien verlangen, auf, uns hiervon bei der, nächsten Termin Johanni a. c. bevorstehenden Zinsen-Erhebung Nachricht zu geben.

Liegnitz den 7ten April 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Subhastation der dem Siegmund Hoffmann zugehörigen, zu Raudnitz belegenen zweigängigen Wassermühle, zurückgenommen und demnach der auf den 30sten April d. J. anberaumte peremtorische Licitations-Termin aufgehoben worden ist, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Langenbielau den 10ten April 1830.

Graf Sternberg Raudnitz-Raschdorfer Gerichts-Amt. Heege.

Das Seebad zu Putbus auf der Insel Rügen,

wird den 15ten Juni eröffnet, so wie das Jagdschloß in der Granitz am offenen Ostsee-Strande, zur Aufnahme von Badegästen in Bereitschaft seyn. Die reitzende Gegend, die schönen Anlagen, die niedrigen fixirten Preise und das sehr gute Theater, werden den Besuchenden sehr befriedigen.

Putbus im April 1830.

Fürstliche Bade-Direction.

Brauerei- und Branntwein-Brennerei-Verpachtung in Oswitz.

Wegen Veränderung wird solche bevorstehende Johanni pachtlos, wovon die Bedingungen bei dem Wirthschafts-Amt zu erfahren sind.

Auction.

25 Tonnen Carol. Reis sollen Montag den 26sten April 10 Uhr auf hiesiger Packhofs-Niederlage für auswärtige Rechnung meistbietend versteigert werden, von Fähndrich.

Meubel-Auction.

Freitag den 23sten früh um 9 Uhr, und Nachmittag um 2 Uhr, werde ich Veränderung halber, auf der Reuschen-Straße im grünen Pollak No. 64, bestehend in: Schreibsecretair, Kleiderschranken, Commoden, Sopha, Stühle, Tische, Bettstellen, Spiegel, gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Lerner, Auctions-Commissarius.

Anzeige.

Eine Schrot-Mühle im brauchbarsten Zustande, zu jeder Körnung zu stellen, steht billig zum Verkauf. Goldne Rade-Gasse No. 22.

☞ Rother Kleesaamen-Abgang

von ganz vorzüglicher Sorte

ist zu verkaufen, Naschmarkt Nro. 55. im Comptoir auf gleicher Erde.

Bekanntmachung und Stähre-Verkauf.

In Folge der unterm 1sten Februar d. J. geschehenen Anzeige meines Wirthschafts-Amtes,

„dass der Verkauf der Stähre verschoben werden müsse, weil den hiesigen Heerden die Schaafblattern geimpft werden sollten,"

ist die Meinung entstanden, dass die natürlichen Schaafpocken hier ausgebrochen wären. Dies ist aber keinesweges der Fall, sondern diese Impfung ist eine längst beschlossene Präcautions-Impfung gewesen, welche durch den Sohn des Königl. Ober-Amtmanns und Wirthschafts-Inspectors der Ober-Tschirnauer Stifts-Güter Herrn Kade, mit solcher Umsicht und Sachkenntniss vollzogen und geleitet worden ist, dass von 5013 Schaafen, welche am 8ten, 9ten und 10ten März c. geimpft wurden, nur 76 Schaafe über den ganzen Körper geblattert haben, und überhaupt nur 1 Schöps, 6 Mutter-Schaafe und 2 Lämmer eingegangen sind.

Demnach kann der Verkauf der Stähre, aus der hiesigen Stamm-Heerde den 3ten May c., also grade 8 Wochen nach dem Tage der Impfung in der gewöhnlichen Art anfangen.

Glumbowitz bei Winzig den 19. April 1830.

Erdmann Graf Roedern.

Eine kleine Parthie

frische Rübskuchen ist billigst zu erlassen. Das Nähere Carlsstraße No. 6. 1 Treppe hoch.

Zu verkaufen.

Saat- und gute Eßkartoffeln hat zu verkaufen das Dom. Strien bei Winzig.

Ausländische Vögel zum Verkauf und auch Affen.

Alle Arten von grauen, grünen Papageyen, kleinen Peroucker und Kakadu, von 3 — 6 Frd'or. sind zu verkaufen im blauen Hirsch. Daselbst ist auch ein gut abgerichteter Damenhund zu verkaufen.

Anzeige.

Alte Standfäßer stehen billig zum Verkauf Ring Nro. 18.

Platina-Zünd-Maschinen

nicht nur von gefälliger eleganter Form, sondern auch mit der größten Accuratesse gearbeitet, nebst gedruckter Anweisung, empfiehlt das Stück zu 5 Rthlr., und 10 Sgr. für Emballage.

W. Frohberg, in Guben.

Bekanntmachung.

Den Kaufleuten Herren Mertens & Rubens in Berlin haben wir auf mehrere Jahre den auf hiesigem Werke zu fabrizirenden Alaun käuflich überlassen, und ersuchen wir diejenigen, welche von unserm Werke Alaun zu beziehen wünschen, sich an gedachtes Handlungshaus zu wenden. Sämmtliche Bestellungen welche bis jetzt bei uns eingegangen und noch nicht effectuirt sind, werden wie bisher pünktlich ausgeführt werden. Aufträge, welche noch ferner bei uns eingehen, sollen prompt an oben genanntes Haus überwiesen werden.

Gleissen bei Zielenzig den 8ten April 1830.

Alaun-, Berg- und Hüttenwerk. E. Weisse.

Indem wir uns an die obige Bekanntmachung des Wohllöbl. Alau-, Berg- und Hüttenwerks zu Gleissen beziehen und solche bestätigen, empfehlen wir uns zur Ausführung eines jeden uns zu ertheilenden Auftrages, unter der Versicherung der promptesten und billigsten Bedienung bestens.

Berlin den 15ten April 1830.

Mertens et Rubens.

Aufforderung.

Die 3 Herren, welche am 19ten huj. m. einen Kanarienvogel am „Sieh dich für" gefangen haben, werden freundschaftlich ersucht, denselben dem Eigenthümer zurückzustellen und Nro. 7. auf der gr. Groschengasse beim Hauswirth abzugeben.

Kleines Communionbuch für evangelische Christen.

Diese kleine Schrift ist bei dem Kirchbedienten Jänisch zu St. Elisabeth für 4 Sgr., gebunden für 5½ Sgr. zu haben. Der Verfasser hofft, daß sie vielen unbemittelten ältern und jüngern Christen, in und außer Breslau willkommen seyn werde.

Anzeige.

Bei Eröffnung unsers

Wechsel-Comptoirs

Naschmarkt No. 55. im Locale des ehemaligen Banquier Speer, empfehlen wir uns in allen Arten Wechsel-, Commissions- und Speditions-Geschäften.

Breslau den 14ten April 1830.

Jaffe & Schwabach.

Anzeige.

Allen reisenden Herrschaften gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich den Gasthof allhier, zum „Ritter St. Georg" genannt, übernommen und ganz neu eingerichtet habe, so daß für alle Bequemlichkeiten auf's beste gesorgt ist. Warme und kalte Speisen, so wie gute Weine nebst andern Getränken und prompte Bedienung, werde ich nicht ermangeln zur Zufriedenheit zu besorgen und bitte daher um gütigen Besuch.

Grottkau den 10ten April 1830.

J. Buchert,

Gastwirth zum „Ritter St. Georg."

Wagen-Verkauf.
Mit einer vorzüglichen Auswahl sehr moderner und gut gearbeiteter Wagen aller Gattungen empfiehlt sich:
Die Wagen-Fabrik des Michael Schnapp,
Hummerey im rothen Hirsch.

Kleesaamen-Offerte,

rothen, ächten steiermärkschen, langrankigen, so wie innländischen rothen und weißen Kleesaamen, ächte französische Luzerne, Esparzette, Knörich, Runkelrüben-Körner, Senfsaamen, engl. und franzöf. Raygras, Honiggras, nebst allen Gattungen Gemüse- und Blumensämereien sämmtlich von letzter Erndte und von erprobter Keimfähigkeit, empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Carl Fr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Die französ. Strohhut-Bleiche ist nur ganz allein hierselbst bei F. G. Kraatz aus Berlin, am Naschmarkt No. 57, eine Treppe hoch.

Es werden dort täglich Hüte gewaschen, gebleicht, wodurch sie nicht nur allein das Ansehen ganz Neuer erhalten, sondern selbige wo möglich noch übertreffen und durch eine ganz vorzügliche Presse immer Glanz behalten. Auch werden dort Hüte nach den neusten Journalen garnirt und mache ich zugleich einen hohen Adel und geehrtes Publikum auf die sich durch Leichtigkeit und Eleganz empfehlenden Glanzspaterie-Hüte aufmerksam, wovon ich immer eine Auswahl in den geschmackvollsten Façon's vorräthig halte.

Aecht englische Trokar

so wie alle Sorten bester Thermometer und ganz vorzügliche Barometer von J. C. Greiner senior et Comp. in Berlien, erhielten wieder und empfehlen zu sehr billigen Preisen

Hübner et Sohn,
in der Berliner Lackirfabrick- und Eisengußwaaren-Niederlage am Ringe Nro. 43., ohnweit der Schmiedebrücke.

Wohnungs-Veränderung.

Das Gewölbe mit allen in mein Fach einschlagenden Gußwaaren, ist aus dem Königl. Gußhause, in die Glocke auf der Taschengasse verlegt, wo ich seit dem 1sten April wohne. Da ich mir schmeicheln darf, daß ich durch meine ehrliche und gute Arbeit empfohlen bin, so bitte ich ergebenst, mich auch in meiner jetzigen Wohnung ferner mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Breslau den 1sten April 1830.

G. B. Krieger, Stück und Glockengießer.



Affen-Theater.

Nur noch kurze Zeit zu sehen.

Heute und folgende Tage in dem Saal zum blauen Hirsch wird eine ganz neue große Vorstellung von Seiltänzen, Voltigiren und höchst komischen Scenen, ausgeführt durch Affen und Hunde, gegeben werden.

Zum erstenmal:
Die Eroberung der Veste Karkumirum,
eine pantomimisch-dramatische Scene
dargestellt durch 24 Hunde und mehrere Affen.

Dieses Stück wird sich nicht nur durch die Geschicklichkeit der vierfüßigen Künstler, sondern auch durch neues Kostüm, durch Maschinerie, und durch neue imposante Dekorationen auszeichnen. Bei dem Geläute der Sturmglocken, bei dem Wirbeln der Trommeln, bei dem Geheule der Verwundeten und bei der stärksten Kanonade stürmen diese vierfüßigen Krieger auf steilen Leitern die Veste, während die tapfersten die Fahne erobern.

Den Beschluß macht:
Der Brand und Einsturz der Veste,
wobei das Theater mit verschieden farbigem Feuer beleuchtet seyn wird.

Die Kasse wird um 6 Uhr geöffnet. Der Anfang ist um 7 Uhr. Billets sind täglich beim Agent Herrn Meyer, auf der Schweidnitzer-Straße Nro. 7. zu haben.

Advinent.

Anzeige.
Geräucherten Silber-Lachs und fließende Caviar empfing C. F. Wielisch sen., Ohlauerstraße No. 12.

Bleich-Waaren

werden nach wie vor, für eine der besten Bleichen im Gebirge angenommen und das Bleichlohn bei weitem billiger berechnet als in den frühern Jahren, bei

J. E. Großer,
Blücher-Platz No. 11. am Riembergshofe.

Aromatischer Thee
vom Apotheker G. E. Neumann.

Da derselbe dem chinesischen Thee wegen seines Wohlgeschmacks und vorzüglichen Eigenschaften bei weitem vorzuziehen, auch bereits jeder, der denselben versucht hat, vortheilhaft darüber entschieden — haben wir davon große Quantitäten kommen lassen, um auch alle Bestellungen en gros ausführen zu können.

Bei einer Abnahme von 12 Stück Büchsen bewilligen wir 10 Procent Rabatt und bemerken dabei: daß jede mit Gebrauchs-Anweisung versehen, und vom Verfertiger mit seinem Petschaft verschlossen ist.

Die alleinige Niederlage bei
Krug und Hertzog,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Concert-Anzeige.
Von heute Mittwoch als den 21sten d. Mts. an, welches sofort alle Mittwoch von den Blinden in meinem Local und Garten fortgesetzt werden wird, wozu ergebenst einladet Jahn, Coffetier.

Anzeige.
Sächsische Postpapiere in 1/1, 1/2 & 1/4 Ries sind in schöner Qualität und billigem Preis zu haben:
Büttner-Straße Nro. 6. im Comptoir.

Offenes Unterkommen.
Ein Vater wünscht für seine 17jährige Tochter eine Gesellschafterin von ungefähr gleichem Alter, welche Kenntniß der französ. Sprache und der Musik besitzt. Das Nähere sagt der Prediger Rössel̈t, (Ring, 7 Churfürsten.)

Offnes Unterkommen.
Ein unverheiratheter Oeconom, der mit Attesten seiner guten Führung versehen und der polnischen Sprache mächtig ist, auch Frucht-Wechsel-Wirthschaft und Stallfutterung praktisch erlernt hat, kann bei dem Unterzeichneten sogleich oder von Johanni 1830 ab, ein Unterkommen finden.

Posen den 30sten März 1830.
C. W. Schley,
Graben Nro. 31. wohnhaft.

Gesuchte Erzieherin.
Eine mit guten Kenntnissen ausgerüstete Erzieherin junger Mädchen, kann in einer deutschen Familie sofort ein Unterkommen finden. Auskunft giebt der Rendant Schley in Posen, Graben Nro. 31. wohnhaft.

Ein Pinscherhund
mit weiß plattirtem Halsband, worauf Nro. und Name, hat sich verlaufen, wer denselben Blücher-Platz No. 11. am Riembergshofe zurück bringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Reisegelegenheit.
Schnelle Reisegelegenheit nach Berlin geht den 23sten von hier ab. Meinicke, Ohlauerstraße No. 2.

Vermiethungs-Anzeige.
Eine bei der Heilquelle zu Landeck sehr angenehm belegene und gut eingerichtete Besitzung, wobei Stallungen und Wagenplätze sich befinden, im Ganzen zu vermiethen. Die nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Agent Schorscke, Kattern-Straße No. 12.

Vermiethung.
Zu Term. Joh. a. c. ist in dem Hause auf der Junkern- und Altbüßer-Straßen-Ecke No. 21, ein Quartier 3 Treppen hoch für 60 Rthlr. zu vermiethen und das Nähere par terre im Comptoir zu erfragen.

Vermiethung.
Ein schönes Quartier aus 5 Stuben, 3 Alcoven und Zubehör bestehend, wird zu Johannis d. J. leer. Ruhige Miether erfahren das Nähere in No. 31. Büttner-Straße beim Eigenthümer. Daselbst ist auch ein Comptoir und mehrere große Remisen für eine en gros Handlung abzulassen.

Eine Wohnung von 8 Stuben nebst Stallung ist sogleich zu vermiethen und zu beziehen, heilige Geiststraße Nro. 13. Nähere Nachricht beim Wirth.

Angekommene Fremde.
In den 3 Bergen: Hr. Klopsch, Kaufmann, von Kreuzburg; Hr. Seidel, Gutsbes, von Kertschütz. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Henkel, Obrist-Lieutenant, von Neisse; Frau Gräfin v. Schweidnitz, von Polkendorff. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Graf v. Schweinitz, von Hansdorff; Hr. Neuieaux, Kaufmann, von Eschweiler. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Loos, Kapitain, Hr. Feige, Oberamtmann, beide von Poln.-Wartenberg; Hr. Tempelhoff, Lieutenant, von Oels. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Hund, von Schützendorff; Herr Wiesner Gutsbesitzer, von Peisterwitz; Hr. Wichura, Justiz Commissar, von Ratibor. — Im weißen Adler: Herr v. Thielau, Major, von Nieder-Falkenhayn; Hr. v. Goldfuß, von Kittelau; Hr. Graf v. Schlabrendorff, von Jagatschütz; Hr. Peckary, Großhändler, von Posen. — Im Rautenkranz: Herr Thamm, Kaufmann, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Christ, Oberamtmann, von Bartschdorff. — Im rothen Hirsch: Hr. Hahn, Lieutenant, von Posen; Hr. Müller, Pastor, von Schönborn. — In der großen Stube: Hr. Majunke, Oberamtmann, von Ladziza. — Im Privat-Logis. Hr. Baron v. Teichmann, von Freihan, Ohlauerstraße Nro. 81; Frau Landschafts-Secretair Häusig, von Frankenstein, Altbüsserstraße No. 47.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.